

Traum, Theater und Psychoanalyse:

Wie steigen ihre „anderen Schau-Plätze“ (autres scènes), ihre „anderen Zeiten“ und ihre „anderen Akte“ Stück für Stück auseinander hervor?

Ist die Psychoanalyse aus dem Theater geboren und das Theater aus dem Traum, der in beiden weiterlebt und weiter drängt?

Und wie wird dereinst ein „AKT“, der zählen und einen Riss in der Zeit aufgerufen haben wird, durch „écran“, „Wand-Vorhang“ und „Spiegel“ hindurch möglich (gewesen) sein?

Wachen wir eines Tages aus einem Traum auf, den wir allzu lange für die Wirklichkeit gehalten haben?

Aus einer täglichen Geborgenheit, einer „nächtlichen“ Höhle von Bett- Couch und Welt-Bühne, die wie ein Phantasma, wie Mutterleib, Theater und Globus uns fast von allen Seiten rundum schützend umfassen?

Wird uns dies wie Hamlet erst im Akt des Sterbens möglich sein?

Oder werden wir schon zuvor in einer Passage und Passe anderer Art wie Odysseus (so Freud) oder Orpheus (so Lacan) an den Rand des Toten-Reiches reisen (auf der Suche nach der verlorenen Liebe) und danach auch wieder zurückkehren können?

Wer ist für Freud, wer ist für uns der Führer im Toten- Reich? Der tote Vater? Welcher „Übergang“ lässt Freud und welcher uns aus Angst wieder von der „anderen“ Bühne des Realen steigen und zurückkehren?

War es für Freud der vorausgesehene Tod seiner Kinder, die er überleben wird, über die er gehen, die er übergehen wird? Müssen Wunsch-Kinder und Kinder-Wünsche in uns sterben?

Himmelreich, Arndt: Was hat Hamlet der Psychoanalyse zu sagen?

Donnerstag, 19. Oktober 2006